

Kupferzeitliche Funde aus Mezősas.

(Hierzu die Tafel XLIX.)

Im Museum von Nagyvárad, dessen Material grösstenteils noch aus der Vorkriegszeit stammt, ist ein interessanter Fundkomplex zu finden, der nach den alten Ausstellungsmethoden, auf einer Tafel befestigt ist. Die auf die Tafel geschriebenen Wörter „MEZŐ-SAS. 1913.“ erklären uns, wo und wann man den Fundkomplex fand.¹ Aus dem Katalog des Museums können wir noch nähere Auskünfte bekommen:

„Nach der, zum Wizepräsidenten, János Karácsonyi, samt den Funden eingeschickten Benachrichtigung, wurden die mit den Buchstaben a; c; d; e; f; g; bezeichneten Stücke an der Grenzlinie zwischen Mezősas und Péres, in dem sogenannten Vajdalapos gefunden, b. z. w. in einem Grab an dem daneben liegenden Hügel, in der Nähe einer urzeitlichen Hütte.

Die Beschreibung der Fundstücke gebe ich anstatt der des Katalogs, mit eigenen Wörtern, den Anforderungen unserer Zeiten entsprechend. Doch gebe ich die Bezeichnungen mit denselben Buchstaben an, wie sie im Katalog sind.

a; Miniatur-Topf. Seine Form ist den kupferzeitlichen Blumentöpfen identisch. Auf der Seite des Topfes befinden sich vier Wartzen in symmetrischer Anordnung. Die eine Seite des Gefässes ist abgebrochen und ging verloren. Höhe: 4.5 cm (XLIX. 6.).

c; Steinaxt mit Schaftloch. Dieses Stück fand ich nicht; der an der Tafel befestigte Steinbeil hat nämlich kein Schaftloch und ist trapezförmig (XLIX. 4.). Die zum Fund gehörende Axt ist nach der im Katalog befindlichen Skizze dreieckig, das Schaftloch ist in der Nähe des breiten und flachen Rückens. Die ganze Form der Axt ist plump und untersetzt. Länge 17 cm.

d; Das Armband mit offenen Enden ist aus runden Kupferdraht verfertigt. Der Durchmesser des Drahtes ist nicht überall gleich; bei den stumpfen Enden ist es schmaler. Die Form ist nicht ganz rundlich. Sein Diameter wechselt zwischen 7—7.7 cm (XLIX. 3.).

¹ Mezősas liegt im Komitat Bihar, Bezirks-Kreis Biharkeresztes.

e; Kupferner Flachbeil. Die eine Seite des Beiles ist flach, die andere gewölbt. Die schmale Seite ist in der Nähe der Schneide bogenförmig nach Aussen gebogen. Auch die Schneide ist bogenartig. Die Basis ist in der Richtung der gewölbten Seite stark gekrümmt. Länge: 14.1 cm (XLIX. 7.).

f; Kupfermeissel. Sein Körper hat einen parallelogrammförmigen Durchschnitt. In der Richtung der geraden Schneide verschmälert sich allmählich das Gerät. Die Basis ist von langen Gebrauchsrundherum ausgebreitet. Länge: 11.6 cm. (XLIX. 5.).

g; Querschneidige Doppelaxt aus Kupfer. Das Schaftloch ist im Vergleich zum ganzen Gerät ziemlich gross, darum sieht das Stück eher plump aus. Aus der zum Schaftloch quer stehenden Schneide ist ein wenig abgebrochen. Die jetzige Länge: 12.7 cm (XLIX. 8.).

Im ersten Augenblick fällt uns die grosse Ähnlichkeit zwischen dem Fund von Mezösas und dem von Szeged-Szillérs ins Auge, den man schon im Jahre 1881 gefunden hat. Die zwei Funde könnten beinahe die Gegenstücke einander sein, aber der von Mezösas stammt nach der Angabe des Museumkatalogs aus einem Grabe, der von Szillérs ist dagegen ein Verwahrfund. Im letzteren sind ein Flachbeil, ein Meissel und eine querschneidige Doppelaxt auch zu finden, daneben noch ein kupferner Pflriemen, Bruchstücke von zwei Kupferaxten, die später als Hammer gebraucht wurden und ein gegossener kupferner Klumpen (XLIX. 1—2., 9—13.).

Der Verwahrfund von Szeged-Szillérs ist schon seit lange bekannt.² Schon Pulszky beschäftigte sich eingehend damit. Auch seiner Zeit war der Fund bedeutend, so hat Pulszky z. B. die Frage der Kupferzeit eben damit unterstützt.³ Heutzutage wirkt ebenso dieser, als der Fund von Mezösas bei Datierung mehrerer Kupferinstrumente beträchtlich mit, wie wir es sehen werden.

Als Hillebrand die Kultur von Bodrogkeresztúr bekannt gemacht hat, meinte er, dass diese nur ein Teil der Kupferzeit ist und dass die Zeit der grossen Kupferinstrumente nur dieser folgt.⁴ Diese Auffassung haben die in Jászládány ausgeführten Ausgrabungen in Zweifel gezogen. Die querschneidige Doppelaxt kam hier nämlich neben der Bodrogkeresztúrer Keramik zum Vorschein.⁵

Die Funde von Mezösas und Szillérs unterstützen unsere neueren Feststellungen in jeder Hinsicht. Wir finden vor allen den Pflriemen von Szillérs (XLIX. 9.) mit demselben quadratförmigen Durchschnitt,

² Pulszky Ferenc: Szegedi leletek. (Funde bei Szeged.) — Arch. Ért. 1881. S. 1—6.

³ Pulszky Ferenc: Magyarország archeológiája. (Die Archäologie Ungarns.) — Budapest, 1897. Bd. I. S. 83—84.

⁴ Hillebrand Jenő: Das frühkupferzeitliche Gräberfeld von Pusztavánháza. Arch. Hung. IV. S. 49.

⁵ Tompa Ferenc: 25 Jahre Urgeschichtsforschung in Ungarn. 1912—1936. 24/25 Bericht der R. G. K. 1934/35. S. 58. — Tompa erwähnt nur ganz flüchtig die Doppelaxt von Jászládány. Die nähere Behandlung des Fundes wird im Arch. Ért. im Band des Jahres 1944. erscheinen.

als er im 6. Grab von Pusztaistvánháza,⁶ oder in zerbrochenem Zustand in Bodrogkeresztúr vorkam.⁷ In beiden obengenannten Funden (XLIX. 7., 1.) finden wir auch denselben charakteristischen Flachbeiltypus (die eine Seite ist flach, die andere gewölbt, die Schneide bogenförmig, die Basis nach der gewölbten Seite gekrümmt), den wir aus dem 2. Grab von Hódmezővásárhely-Szakálhát kennen.⁸ Endlich ist die querschneidige Doppelaxt (XLIX. 2., 8.) samt den oben erwähnten, als kupferzeitlich bestimmtes Gegenstück auch in beiden Funden zu finden. Und da der kupferne Pfriemen und der Flachbeil mit der Kultur von Bodrogkeresztúr gleichaltrig sind und weil die querschneidige Doppelaxt in beiden Funden samt den obigen erscheint, können wir die Gleichzeitigkeit letzterer mit der Bodrogkeresztúrer Kultur auch selbständig bestimmen, auch wenn wir das Fundinventar von Jászládány unbeachtet lassen.

An den authentischen Flachbeil-Exemplaren (Mezősas, Szeged-Szillér, Hódmezővásárhely-Szakálhát) kann man gemeinsame Eigenschaften finden. Durch diese Eigenschaften (die Wölbung der einen Seite, das Zurückbiegen der Basis usw.) bekommen wir einen neuen Typus, der von den anderen, — zeitlich noch nicht bestimmten Typen, — scharf abweicht und der zur Kultur von Bodrogkeresztúr gebunden ist. Wir können nach dem Fundort des ersten eigehend beschriebenen Stückes, Typus von Szakálhát nennen.

Beide Fundkomplexe lassen uns mit einem solchen Instrument bekannt machen, das bis jetzt, ausser diesen beiden Stücken nicht einmal als Streufund vorkam. Dieses Instrument ist der kupferne Meissel.

Das Armband von Mezősas (XLIX. 3.) ist in der Kultur von Bodrogkeresztúr bis jetzt alleinstehend. Seine Parallel finden wir, gegenüber den anderen Stücken des Fundkomplexes, im Material des Zeitalters knapp vor der Bodrogkeresztúrer Kultur. So waren ähnliche Stücke z. B. im Grab 9. des Gräberfeldes „Deszk B.“ zu finden.⁹ Dies weist neben den zahlreichen sonstigen gemeinsamen Erscheinungen der Keramik auf die Verbindungen zwischen der aeneolithischen und der Bodrogkeresztúrer Kultur.

Der Topf von Mezősas, wie wir es schon sahen, ist aus der Bodrogkeresztúrer Kultur bekannt.¹⁰ Doch entspricht sein Charakter auch dem Inventar der Gräber von Polgár, und diese Gräber bedeuten den frühen Anfang der Bodrogkeresztúrer Kultur.¹¹ Sein Vorkommen im Fundkomplex von Mezősas scheint die Angaben des Museumskatalogs

⁶ Hillebrand: a. a. O. Abb. 6, 6.

⁷ Hillebrand: a. a. O. Abb. 12.

⁸ Banner János und Bálint Alajos: Die prähistorische Ansiedlung in Szakálhát. Dolgozatok. Szeged, XI. 1935. Abb. 5, 7.

⁹ Tóth Gábor: A szegedi városi múzeum aeneolitikus leletei. — (Die aeneolithischen Funde des Städtischen Museums zu Szeged. Fol. Arch. 1943. bef. sich in Druck.

¹⁰ Hillebrand: a. a. O. Abb. 14. 5. und T. 3. 5.

¹¹ Tompa: a. a. O. T. 16.

zu beweisen: es stammt aus einem Grabe. Wir kennen nämlich die Begräbnissitten der Bodrogkeresztúr Kultur und nach diesen können wir kaum glauben, dass so viele Kupfergeräte in einem Grabe vorkommen würden ohne ein einziges Gefäß. Leider haben wir keine näheren Angaben zu den zweifellosen Beweis dessen, dass der ganze Komplex aus einem Grabe stammt, als die kurzen Zeilen des Museumskatalogs. Wir entbehren sogar die näheren Fundberichte. Wir wissen auch das nicht, was für eine Hütte es war, in deren Nähe das Grab war.

Die Bedeutung der beiden besprochenen Fundkomplexe, deren Charakter ganz identisch ist, besteht darin, dass wir mit ihrer Hilfe die Datierung und kulturelle Einteilung verschiedener Kupferinstrumente rechtfertigen. Dadurch können wir alle besprochenen Gerättypen, mögen sie auch aus Streufunden stammen, in die Kupferzeit einreihen und wenn man sie in der grossen Ungarischen Tiefebene findet, als das Material der Bodrogkeresztúr Kultur erkennen.

Dr. Pál von Patay.